
Reichsgutachten über die einzig mögliche und absolut nothwendige Einrichtung eines ökonomischen Kantischen Kalenders.

Es sind so viele Erscheinungen, die unsere Zeiten vor den vielen abgelaufenen und in das Reich des Chaos hingeschwundenen Jahrhunderten auszeichnen, daß man fast fürchten sollte, ein neuer Tag gehe an oder der jüngste Tag müsse bald ankommen, wenn nicht Kant uns nach seiner Philosophie außer allen Sorgen gesetzt hätte, daß dieser Tag so bald noch nicht, wenigstens nicht vor dem Nimmerstage erscheinen werde. Wie die Mädchen, Weiber, oder besser die Platnerischen Frauen sich jetzt in Samojeden hüllen und in griechische Kleider, welche, wie das leichte wolligte Gewölke die kleinen Flecken des Mondes verbirgt, die aus den natürlichen Erhöhungen und

Vertiefungen des Mondkörpers entstehen — oft die unnatürlichen kleinen Flecken unserer Frauen verbergen: so hat auch der höhere Horizont, der über diese weißlichten flatternden Tageleben *) erhaben ist, in unseren Zeiten seine eigenthümlichen Zeichen, daß die Zeit selbst, wie Shakespeare sagt, aus ihren Angeln gehoben zu seyn scheint. Der Horizont der Politik, der der Philosophie, ja der der Speringe — denn wer wollte diesen ihren eigenthümlichen Horizont absprechen, nach dem sie sich orien-

*) Tagelebe ist ein kleines weißes Insekt, einem Schmetterlinge ähnlich, das im Sommer über Bäche hin- und herflattert. Es wird früh an einem Sommermorgen gebohren, und des Abends, nachdem es seine befruchteten Eier in die Wellen des Wassers hat fallen lassen, sinkt es selbst ermattet nieder und findet auf den Wellen, die das herabgefallene Geschöpf mit ausgespannten Flügeln zum Orkus hinführen, seinen Tod.

tieren! — bieten jetzt dem Zuschauer so ganz eigenthümliche Erscheinungen dar. Die Heringe, die sonst nur ihren Zug von der terra Labrador an den Küsten von Grönland, Island und Lappland hin nahmen, kreuzen jetzt schon näher an dem Gestade von Holland, vermuthlich um sich demokratisieren zu lassen, und laufen selbst in die Mündung der Elbe ein, wo sie aber gleich Mapper Tandy von den Hamburgern an das Englische Ministerium werden ausgeliefert werden. Und auch am Himmel kommen Zeichen und Wunder, die, wenn nicht unsere deutschen Mathematiker diese Haargezirne in ihren Bahnen zurückhielten, gewiß bald, wie La Lande die Kometen laufen läßt, unsere Erde mit sich fortreißen oder in tausend kleinere Erden und Erdklumpen zerstückeln würden. Diese Kometen, welche da über uns an dem Himmel herumschweifen, haben auch ihre Verwandten an dem politischen Himmel und an dem

weiten unbeschränkten Himmel der Philosophen. Jener Galandische Komet drohet unsere Erde in viele kleinere Erden zu zertheilen, und der Komet der französischen Revolution drohet nicht weniger bei seinem Kreisen und Umkreisen um seine flüchtige Achse manches Stückchen Land von unserm vaterländischen Boden hinweg zu schleifen. Nur darinnen sind die Kometen, die blutig und in langen Streifen an dem philosophischen Himmel einherziehen, von denen des politischen und physischen Himmels unterschieden, daß diese, welches keine Kunst ist, aus einem Ganzen kleine Theile, aus Einer Sonne und Einer Erde mehrere kleinere Sonnen und Erden zu machen drohen; statt daß Jene ganz neue Sonnengebäude, sollten es auch nur dunkle Monde seyn, die in der kleinen Hemisphäre kreisen, die von den Polen des menschlichen Scheitels begrenzt wird, zu schaffen und zu erschaffen verheißten. „Eine moralische

übersinnliche Welt ist entdeckt worden!“ So rufen unsere Kantischen Philosophen, und so leben sie, nachdem sie zu Ehren ihres Meisters als erste Entdecker dieses übersinnlichen Landes wie Columbus das Kreuz mit dem Wappen „Kantische Unsterblichkeit“ an dem Strande des neuen Amerika ausgesteckt haben, in einer übersinnlichen und sinnlichen Welt zugleich, wie die Amphibien, die im Wasser und auf dem Lande leben.

Jene grönländischen kleinen Küsten- oder Meeresbewohner von terra Labrador haben nun auch einmal, vermuthlich von Hai- fischen und Alles verschlingenden Schwerd- fischen verfolgt, wie die französischen Aristokraten, als Emigranten und zwar lebendig die Küsten von Deutschland besuchen und auf die Erweiterung und Aenderung ihres Gebietes oder ihres jährlichen Laufs denken wollen. Die französischen Aristokraten und die grönländischen Emi-

granten! Diese, welche frisch, gesund und fett an den Küsten von Hamburg gelandet sind, aber hier gefangen, eingesalzen oder getrocknet und als skeletirte Präparate durch alle Theile der Welt versendet und verspeiset werden; jene, welche schon trocken und getrocknet aus der gallischen Republik gekommen und also des Eingesalzens werdens und Austrocknens überhoben worden sind. Denn wie jene Heringe von dem Trosse des Pöbels zum Morgen: Mittags: oder Vesperbrode in freyer Hand ohne alle weitere Apparatur verspeiset werden: so hat sich auch das Gros des französischen Pöbels, die Fischerweiber, die Ackerknechte, die Ganterrischen Bierbrauer das Fleisch und Blut dieser Königlichgesinnten, ehe sie noch als Picklinge und mit Bücklingen zu uns herüberkamen, nicht nehmen lassen, um es gleichfalls auf die Gesundheit der Republik als einen kleinen Bissen von Morgenbrod aus freier Hand zu verschlucken.

Les genies se rencontrent! Wie also die grönländischen und die französischen Emigranten auf Räumung des Landes und die Veränderung des Ortes gedacht haben: so haben auch die zu Hause gebliebenen Demagogen auf Veränderung der Zeit und des Kalenders gedacht. Und zu vermuthen ist daher, daß künftighin die Heringe zu einer andern Zeit ihren Zug von den Küsten der terra Labrador beginnen werden, — weil sie einen neuen Kalender haben. Und wie ist es auch zu verwundern, daß die Franzosen einen neuen Kalender haben, da sie neue und große Thaten haben! Wie ist es zu verwundern, daß die Monate und Wochen in diesem revolutionirten Kalender nicht mehr so ins Kleine getheilt, sondern ein Monat drei große Wochen und eine Woche zehn lange Tage sind, da sonst in diesem Kalender nicht Platz seyn würde, die Großthaten der Gallier zu fassen. Ein ominöses Zeichen

ist es freilich, daß nach dieser neuen Zeitrechnung des jours complementaires oder sansculottides übrig bleiben, gleich als wenn auch bei den französischen Thaten Etwas übrig bliebe, das ergänzt werden müßte oder das ohne Schaam und Scheu nicht gut bei Tage sich sehen lassen könne.

Hier begegnen sich aber auch wieder die Kantischen Haargestirne und die gallischen Kometen! Haben die Franzosen einen neuen Kalender; so muß ihn ja natürlich auch die freie Republik der Kantischen Philosophen haben. Und auf diese Aenderung des bisherigen bürgerlichen und unkantischen Kalenders hat denn der berühmte Kongreß von den berühmtesten Mathematikern unserer Zeit (*spectatum veniunt, spectantur vt ipsi*) auf der Sternwarte des Herrn von Zach in Gotha insgeheim Bezug gehabt. Auch die Kantianer hatten bei diesem Kongresse — aber nur *incognito*,

d. h. ohne etwas von der Mathematik zu verstehen — gebührenden Beifitz.

Vor dem Ablaufe des achtzehnten und dem Erscheinen des neunzehnten Jahrhunderts sollte nun eigentlich schon, ob sich gleich der Kantische Kalender nicht an die bürgerliche Ordnung binden wird, ein neuer Kantischer ökonomischer Kalender bei Nikolovius in Königsberg, der alles acht Kantische verlegt, erscheinen. Aber unvermuthet und unerwartet, — denn wie sollte das nicht unerwartet kommen, da sonst die Kantianer in so großer Einigkeit und Verständnisse leben! — verstanden sich diesmal die Kantischen Philosophen nicht und konnten sich einander nicht verständigen. Es mußte daher die Herausgabe des neuen Kalenders bis zum Jahre 1801, also bis auf das wirklich neue Jahrhundert aufgeschoben werden, wo alsdann dieses splendide Werk dem deutschen Kantischen

Publikum und den Verlegern, wenn sie die Arbeit der Verfasser gut honoriren, wird geschenkt werden.

Aber die Kantianer sind denn doch bei diesem Kongresse, wo es auf Veränderung der Zeit ankam, sehr billig gewesen. Die Zeit ist ein Gemeingut und ein unveräußerliches Eigenthum der Menschen. Sie nahmen daher bei dem Stimmgeben nicht allein auf sich, sondern auf alle Kantische Buchdrucker, Kantische Buchverleger und sogar auf Kantische Aesthetiker Rücksicht. Es ergieng an alle diese ein Ausschusschreiben. Und folgende sind denn die bedeutendsten Stimmen, die auf diesem bekannten Kongresse zu Gotha eingelaufen sind. Eben wie La Lande mit den deutschen Mathematikern über den Kometen, der ein Zehntausendtheilchen von den Stäubchen unserer Erde mit sich hinwegnehmen soll, stritte, kam nachfolgend:

des Schreiben „An die zu Gotha versammelten und im Betreff eines Kantischen Kalenders berathschlagenden Kantischen Philosophen“ an. Die Mathematiker bra-
chen ihre Untersuchungen und ihren Streit
über den Kometen ab, und unterhielten
sich über den folgenden:

Königsberg, d. 11. Mai 99.

Ich kann mich wegen meines Alters,
denn mit dem Ablaufe dieses Jahres
bin ich in das 76ste Jahr hinaufgerückt,
nicht so umständlich, wie es allerdings
die gute Sache verdient, auf die Anord-
nung und Einrichtung des neuen Kalen-
ders einlassen. Es ist mir bereits schon,
wie wohl jeder Billigdenkende zugeste-
hen wird, bei diesem Alter nichts mehr
übrig, als sarcinas colligere, um als
fertiger Soldat, der seine Sache, so viel
als es menschliche Kräfte erlauben, ge-
wiß gut bestanden, vielleicht noch, wie

zu vermuthen steht, vor dem völligen Abschlusse des neuen Kalenders in jenem Lande mich zu stellen, das kein Cäsar besiegt hat, und woraus noch keine Armee weder geschlagen noch ungeschlagen, zurückgekommen ist. Ich habe aber nur neuerlich bei einigen öffentlichen Beurtheilungen meiner Schriften nicht ohne Freude gesehen, daß noch nicht alle Gründlichkeit und systematischer Geist, welcher zu den Zeiten Wolfs herrschte, in Deutschland verloschen ist. Ich glaube also auch des Rathes überhoben seyn zu können, selbst Hand an den neuen Kalender zu legen; da, wie leicht zu vermuthen ist, die Freunde meiner Schriften selbst die bequemste und tauglichste Form zu diesem Kalender finden werden. Es ist auch leicht, nach dem, was ich geleistet, ein völliges System des Kalenders aufzuführen, da in meinen Schriften die Architektonik dazu bereits entworfen ist.

Uebrigens sehe ich nicht ab, wie ein anderes System außer dem meinigen, denn dieses ist vollendet und braucht nur ausgeführt zu werden, bestehen kann. Es giebt aber gewisse Leute, die auf eine tölpische Art meinen, es gebe noch eine andre Wissenschaftslehre des Kalenders, als die ich in meinen nicht übereilt herausgegebenen Schriften entworfen habe: da doch diese neue vermeinte Wissenschaftslehre des neuen Kalenders nichts anders als eine Logik oder ein doktrinelles System des Kalenders ist.

Imm. Kant.

Wider dieses Schreiben und schon lange vorher, indem er das Gutachten Kants geahndet hatte, wendete Fichte ein: „Es bekümmere ihn wenig, ob man den neuen Kalender Kantischen oder Fichtischen Kalender nennen werde, indem er niemals für hermenevtische Auslegung, was An-

„Dere bei einem System gedacht, gesorgt
 „habe; sondern nur was dabei zu denken
 „sei. Das wisse er, daß, wenn man sich
 „selbst verstehe, die Kantische Kritik zur
 „reinen Wissenschaftslehre erhoben werden
 „müsse, welches er eben in seiner reinen
 „nach dem Euklid demonstirten Wissenschafts:
 „lehre gethan habe. Uebrigens bekenne ja
 „Kant selbst, daß er sich wegen der Schwä:
 „chen seines weit hinaufgerückten Alters
 „nicht auf die Ausführung des neuen Kal:
 „enders einlassen könne. Wolle man nicht
 „statt Wahrheit „„Luft! Luft!““ sehen:
 „so müsse man absolutermaßen bei der Ein:
 „richtung des neuen Kalenders von dem
 „Sehen des Ichs, nicht aber des Nichtichs
 „ausgehen, weil nur erst von dem absolu:
 „ten Sehen des Ichs alle Vorstellung und
 „die Sinnlichkeit durch einen Anstoß, der
 „von dem Nichtich auf das Ich geschiehet,
 „hervorgehe. Dieß alles sei in seiner Wis:
 „senschaftslehre und in seinen Erläuterunz

„gen (philosoph. Journal) Klärlich darge:
„than.“

Schwickert in Leipzig, denn ich habe oben schon erinnert, daß auch alle Kantische oder nur einigermaßen Kantische Buchhändler im Betreff des neuen Kalenders um Rath gefragt wurden, und das mit Recht, da sie nicht allein die Wehmütter, sondern auch oft die sehr ergiebigen Ehemänner der Gelehrten sind — erließ folgende Sentenz: „Er für seine Person wolle sich Alles gefallen lassen, was die Herren Kantianer zum Guten und Nutzen des deutschen Buchhandels und zur bessern Einrichtung der Leipziger Messen beschlössen. Uebrigens wäre er auch zufrieden, daß die Monate nicht mehr in vier Theile oder Wochen, sondern wie die französischen Monathe in drei, also größere Theile getheilt würden; inmaßen dadurch natürlich sein Buchdrucker, der nur nach und nach bei Muffe seine Verlagsartikel drucke, noch

mehr Zeit gewönne, seine Verlagsartikelf bei leeren Zwischenräumen der Zeit zu drucken: wodurch natürlich eine größere Wohlfeilheit des Drucks, dessen Preis jetzt allen Glauben überstiege, hervorkommen müßte. Er bäte aber auch nur, daß man die Leipziger Ostermesse 1800 noch nach dem alten Kalender vor sich gehen lassen möchte, weil er eben hier eine Haupteinnahme von mehreren angesehenen Buchhändlern einzunehmen habe, diese also, wenn es nach dem alten Kalender gienge, keine excusation zur Verweigerung der Zahlung hätten. Was seine Person betreffe, so sei er dann in Rücksicht auf die Zahlungen, die er zu leisten habe, jede Veränderung und Erweiterung der Termine nach dem neuen Kantischen Kalender zufrieden.“

In den Erfurter gelehrten Nachrichten erschien bald darauf ein recht gründliches und tief abgefaßtes Schreiben wider einen Antikantianer, der den Kantischen Ka-

Kalender nicht hatte wollen gelten lassen, von dem bekannten Jünger und Herausgeber der Kleinern Schriften Kants, in welchem dieser also schließt: „Er, der „Briefsteller, wünsche vom Herzen, daß „sich der Verfasser auf Retraktionen, da: „mit die Sache des Kantischen Kalenders „endlich aufs Keine komme, einlassen möch: „te. Er wolle gar nicht Anstand nehmen, „durch eine gelieferte Duplik oder Triplik „auf die Retraktion des Verfassers sich „noch ferner durch die Erfurter Nachrichten „berühmter und bekannter zu machen, als „er vorher gewesen wäre.“ *)

Auch den Buchführer und Buchhändler Nikolai ließ man nicht außer Acht zur Entscheidung dieser genannten Quästion aufzurufen, besonders weil man wußte, daß er mit Mendelssohn die Kritik der rei:

*) Erfurter gelehrte Nachrichten 1797. St. 66. —
Tieftrunk.

nen Vernunft und die Mathematik nach Newtons Principiis philosophiae naturalis mathematicis, zugleich studiert habe. Und es ergieng von ihm folgendes Schreiben.

„Berlin, d. 10. Jun. 1799.

Ich fühle wohl, daß man in Gefahr ist, besonders wenn man alt ist und auf seine mit Mühe durchlebten Jugendjahre zurücksieht, allzu redselig zu werden. Daher ich auf die Nachsicht aller billigen Leser und Kantianer rechnen muß. Und ich kann und will auch deswegen auf diese Nachsicht keinesweges Verzicht thun, weil ich wohl weis, daß, wenn man von sich umständlich öffentliche Nachricht giebt, es schwer ist, sich dem gerechten Verdachte der Selbstgefälligkeit, welche von mir weit entfernt ist, zu entziehen. Die Idee oder der Vorschlag, über welchen man eben jetzt zur Einrichtung eines ökonomischen Kantischen Ka:

lenders berathschlaget, ist und scheint mir unausführbar, erstlich wegen der innern Widersprüche in dieser Philosophie, wie ich in meinen wiederholten Schriften mehrmals zu zeigen gewagt habe; zweitens aber noch mehr wegen der Widersprüche selbst, die unter den Kantianern über diese Philosophie herrschen. Damit man mich aber doch nicht für einen gar zu unzüftigen gelehrten Bönhasen oder höchstens für einen Bellesprit ohne gründliche Studien halte, welchem Verdachte man leicht ausgesetzt ist, wenn man, welches ich mir zwar niemals habe zu Schulden kommen lassen! nicht mitspricht: so thue ich in Absicht des Kantischen ökonomischen Kalenders folgenden Vorschlag. Entweder die Hauptepochen des neuen Kalenders und der neuen Zeitrechnung können durch meine Schriften bezeichnet werden, daß z. B. die stürmischen windigten Wintermonate

den Titel meiner Reise durch Deutschland und die Schweiz, und die Monate März, April, Mai, in welchen der Mensch zur Liebe gegen sich selbst zu erwachen pflegt, den Titel meiner Selbstgeständnisse (Ueber meine gelehrte Bildung u. s. w.) erhielten: oder daß ich, welches ein besonderes Naturgeschenk ist, das ich durch Übung auszubilden gesucht habe, die Knöpfe von den Nöcken der Kantianer drehte und mit diesen Knöpfen die Monate, die Wochen und Tage des neuen Kalenders bezeichnete. Mit der Kantischen Philosophie, die durch den neuen Kalender herrschte, würde auf diese Art zugleich die strengste mathematische Genauigkeit verbunden. Denn der Kantischen Philosophie entsprächen sehr gut die von den Nöcken der Kantianer abgedrehten Knöpfe, denn sie wären Kantisch; und zugleich wären es doch auch einzelne bestimmte Nummern,

die berechnet und gezählt werden könnten. Durch diese Aufzählung der Knöpfe würde überhaupt nun viel für die Verständlichkeit der Kantischen Kritik gewonnen werden, wie ich, da ich die Kantische Kritik zu studieren anfing, diese besonders dadurch habe verstehen lernen, daß ich mir die einzelnen Wörter und Phrasen aufschrieb und auswendig lernte.“ U. s. w. *)

Dieser Brief ist zu lang, als daß er hier völlig angeführt werden könnte. Auch

*) Dieser Brief ist besonders einzeln abgedruckt in der Schrift von Nikolai „Ueb. m. gelehrte Bildung u. s. w. 1799.“ Unter diesem Briefe erläutert denn Nikolai zugleich, was er hier von dem ihm eigenthümlichen Naturgeschenke des Abdrehens der Knöpfe sagt, nämlich daß selten ein Mensch, mit dem er spricht, von ihm weggehe, ohne daß er ihm nicht in der Lebhaftigkeit des Gesprächs wenigstens einen Knopf vom Rocke gedreht habe.

war noch eine Nachschrift und unter dieser Nachschrift noch ein Additament, welches beides wegen ihrer Ausführlichkeit hier nicht abgeschrieben oder abgedruckt werden kann.

Der Kongreß zu Gotha dauerte sehr lang, ohne daß etwas Entscheidendes über die neue Idee eines Kantischen Kalenders ausgemacht wurde. Es liefen immer mehrere Briefe ein, welche die Uneinigkeit und die verschiedenen Meinungen nur noch vermehrten. Man verlegte also den Kongreß von Gotha nach Jena in das Literaturzeitungshaus, welches offene Fenster und keinen Giebel oder Decke hat, um durch dieses Hülfsmittel vielleicht die Berathschlagenden aus Nothwendigkeit auf einen bestimmten letzten Reichschluß kommen zu lassen. Wer eigentlich der Anstifter und Urheber von dieser Lokalveränderung des Kongresses war, weis man nicht. Man sagt aber, Falk, der auch seine Stimme

zu geben nach Gotha berufen worden war, weil er so gut als Kantianer in seinem Taschenbuche für Freunde des Scherzes und der Satyre debütiert hatte, hätte diesen sarkastischen Einfall gehabt. Es wird nämlich erzählt, daß, wie einmal die Kardinalen bei einer Papstwahl nicht einig werden konnten und das Konklave immer wieder vom neuen verschlossen wurde, ein listiger Kardinal den Anschlag faßte, die Decke des Konklave's wegnehmen und das Gebäude oben öffnen zu lassen, wo nun die Kardinalen dem Wind und Regen ausgesetzt geschwind zur Papstwahl schritten und einig wurden.*)

*) „Die Uneinigkeit unter den Kardinalen hatte einstens den sedem vacantem so verärgert, daß man fürchten mußte, die Kirche möchte davon Nachtheil haben, wenn nicht bald ein Papst gewählt würde. Ein Kardinal von der Familie Chigi, welcher damals der Beschützer des Konklave's war, ließ also

festen Gewölbe auf der Sternwarte zu Gotha nicht weggenommen werden konnte, versteht sich von selbst. Durch Umwege, heredte Induktionen und Insinuationen, in welchen nichts als Satyre lag und welche endlich auf eine offene Satyre hinausliefen, brachte es denn Falk dahin, daß der Kongreß nach Jena in das Literaturhaus wandelte, welches von selbst schon, wie es in dem Falkischen Kalender abgebildet ist, auf allen Seiten und oben offen ist; da dieses ein nothwendiges Erforderniß bei einem Gebäude ist, woraus sich der Schall

einen Theil desselben aufdecken und eine Menge Wasser auf die Kardinäle schütten, worauf Ihre Eminenzen bald einen Pabst wählten.“ Der Verfasser hat oben also doch in etwas, wie die historischen Romanschreiber zu thun pflegen, vielleicht um Herrn Falks willen, der seine Satyre nicht mit dem Kinde aus dem Bade schüttet, gelogen.

geschwind und mit gleichen ebenmäßigen Schwingungen durch alle Gegenden verbreiten soll. *) In diesem Jenaischen Literaturhause bekam nun, besonders durch den

*) „Der ununterbrochene ? Beifall, womit sich die Allg. Lit. Zeitung nunmehr seit 15 Jahren (sie ist jetzt im Ableben) beehrt gesehen, vermöge dessen sie in alle Länder in und außer Europa, wo man Literatur kennt, (die Lit. Zeitung liest,) Eingang gefunden und erhalten hat, macht es uns zur Pflicht, da heute das letzte Jahr des 18ten Jahrhunderts angeht, über die noch mögliche Verbesserung und Erweiterung unsers Instituts für das kommende neunzehnte Jahrhundert nachzudeaken und in Zeiten dem Publikum von dem entworfenen Plane Nachricht zu geben. u. s. w. 
S. Intell. Blatt der Allgem. Lit. Zeitung, No. 1. 1800.“
Vorm Jahre und vor einigen Jahren kannte man von Jena aus nur Ankündigungen in pompösem Styl: jetzt kommt aber auch von daher Bettlerstolz und vornehmer Ton in lumpigten Kleidern!

Beitritt des Herrn Prof. Schmid, dieser Kongreß eine ganz andere Gestalt, und man vereinigte sich endlich in folgende Hauptresultate.

1) meinte Schmid: „das ganze Jahr müsse nach den vier Kategorien in vier Kategorien getheilt werden, und jedes Viertel des Jahres von einer dieser Kategorien den Namen erhalten; daß also z. B. ein Vierteljahr die Quantität, das zweite die Qualität, das dritte die Modalität und das vierte die Relation hieße.“ Dieser Vorschlag erhielt völlige Beistimmung, besonders Tieftrunks, der alle Begriffe nach den vier Kategorien untersucht.

2) „Jedes Vierteljahr wurde in drei Monate getheilt, und jeder dieser Monate erhielt wieder einen Namen nach den Unterabtheilungen der Kate:

gorien, daß z. B. der eine Monat in dem einen Vierteljahre Allheit genannt wurde,“ u. s. w. Auch dieses erhielt völlige Beistimmung, wie das No. 1., besonders vom Herrn Falk, der als Faun und Satyr diesen Kongreß betauschte, — weil, wie dieser meinte, es doch so der Sache nach beim Alten bliebe, obschon die Kinder den Namen änderten.

ztes) „Die einzelnen Tage in den Monaten könnten entweder mit den Terminis der Kantischen Philosophie bezeichnet werden, bei welcher Ausführung, meinte Schmid, man sein geschriebenes Kantisches Wörterbuch zum Grunde legen könne: oder man könne auch die einzelnen Tage mit den Namen der berühmte gewordenen und sich berühmt gemachten Kantianer bezeichnen.“ Dieser Punkt theilz

te sehr die Stimmen, nicht sowohl deswegen, weil es Mangel an Kantischen Terminis oder an Kantianern wäre, um die 365 Tage auszufüllen; als vielmehr deswegen, weil man über die Rubrizierung und Rangordnung der Kantischen Wörter nicht einig werden konnte, als auch weil manche Kantianer nicht wollten, daß ihre Namen an die Stelle der übel bedeutenden Namen „Desiderius oder Nikol.us“ nach dem alten Kalender gesetzt würden.

atens) „Was die Mondsanzeigen und Mondsveränderungen in dem alten Kalender betreffe: so brauche man in dem neuen ökonomischen Kalender nicht mehr solcher Mondzeichen, weil hier schon Alles durchaus helle und von dem Monde der Kantischen Philosophie beschienen werde, daß es

nicht etwa zu gewissen Zeiten, wie in gewissen Hauptstädten des Abends auf den Straßen, wenn der volle Mond im Kalender steht, dunkel sei.“ Auch darüber ward von dem ganzen Kongresse applaudirt.

stens) „Was die Märkte und Viehmärkte, die gewöhnlich in dem alten Kalender angegeben waren, betreffe: so könnten und müßten diese nothwendig in dem neuen Kalender durch die Namen der Buchhändler, die besonders Kantische Schriften verlegt hätten, ersetzt werden. Was die Viehmärkte aber, *salua venia et saluo respectu*, angienge: so könne man hier entweder die Antikantischen Bücherverleger anführen, wie z. B. Herrn Hartknoch in Leipzig, der die *Metakritik* verlegt, oder auch so recht um der Schande willen die Nachdrucker,



besonders die von Kantischen Schriften.“ Diese Meinung Schmid's erhielt auch, wie sich von selbst versteht, gebührenden Beifall. Doch Falk konnte sich bei diesem Punkte von den Nachdruckern nicht mehr halten; er rückte und rippelte sich und brach endlich aus: „Die Nachdrucker wären gar zu gefährliche Leute, daß man diese nicht einmal auf den Viehmärkten aufführen müßte. Denn auch hier könnte Weißkauf geschehen, wie man an dem Nachdrucke des Quintus Seymeran von Flaming, deutlich sehen könnte. Zweitens gebe es keine Kantischen Nachdrucker, man müßte denn darunter selbst die Schüler Kants verstehen, weil kaum die Kantischen Drucker und Buchhändler von dem Ertrag der Kantianischen Schriften leben könnten.“



stens) „Das Verzeichniß von dem Schröpfen, Aderlassen u. s. w., als auch die Sternzeichen, wie z. B. der Wassermann, die Fische, sollten aus dem neuen Kalender weggelassen werden.“

Doch über diesen Punkt war man sehr streitig und konnte sich nach vielem Hin- und Herdebattiren doch nicht vereinigen. Der Beschluß dieses Hauptpunktes wurde also vertagt.

Gerade zu dieser Zeit des Kongresses traf Schlegel, der gar nicht anonym ist, in Jena ein, um sowohl den Hofrath Schütz wegen der ungebührlichen Recension in der Allgemeinen Literaturzeitung über sein Athenäum zur Rede zu setzen, als auch ihm den Verfall der Literaturzeitung anzukündigen, weil er, da er dieselbe in der Nähe habe kennen lernen, keinen Antheil mehr daran nehmen wolle. Dieser Schlegel huschte oder drängte

sich also auch (oder gieng er auf Stelzen?) in die volle Versammlung dieses Kongresses ein; und that noch endlich den Vorschlag wegen eines Kalendertupfers. „Die Zeit wäre doch einmal ein Phänomenon,“ perorirte er in zierlichen und eingezwungenen Wortphrasen und Paragraphen, „sie erscheine nur oder scheine nur; sie habe einen intellektuellen Charakter, daß sie Alles entdecke und an das Tageslicht bringe, (tempus, quod res inuenit omnes); sie habe aber überdieß noch einen empirischen Charakter, daß sie nämlich dem Empfindsamen und dem Denker angenehmer erscheine, wenn sie vorbei sei, als in ihrer Gegenwart. Um nun alles dieses auszudrücken, schlug dieser transcendente Aesthetiker vor, dürfe man den Saturn nicht etwa zum Titeltupfer wählen, der Alles mit seiner Sense weggraffe, also vielleicht auch die Kantische Philosophie, welchen Schein die Kantianer bei ihrem Kantischen Kalen-

Kalen:

Kalender wohl vermeiden müßten: sondern man solle und müsse eine nackte Weibesform (d. h. blos in Flarmannischen Umrissen) zum Frontispice des Titellupfers nehmen. Diese Form müßte aber von hinten anzusehen seyn: denn dieses entspreche gerade, seiner Erfahrung gemäß, der unangenehmen Gegenwart und der angenehmen Vergangenheit der Zeit. Durch dieses hintere Profil, welches die nackte Weibesform zeige, würde nämlich das Unangenehme der gegenwärtigen Zeit auf das Geistig:Geistigste angedeutet. Daß diese Weibsfigur nackt erscheine, woran die Kantianer keinen Anstoß nehmen würden, da für den Reinen Alles rein sei, drücke das „tempus, quod inuenit res omnes“ sehr zierlich aus. Und daß es gerade eine Weibesform sei, das sei nöthig, um den Schein der Zeit anzudeuten, weil der Schein der Charakter des Weibes, hingegen Wirklichkeit und Wahrheit der Charakter des Man-

nes wäre.“ Auch über diesen Punkt wurde auf diesem Kongresse nichts ausgemacht. Schlegel hatte also das Mißvergnügen, hier zum erstenmal zu erfahren, daß die Philosophen doch nicht immer von den Dichtern zu lernen haben, *) oder wenigstens nicht immer von ihnen lernen wollen. Denn Beck, der nur κατ' ἐξοχην von Fichte der Standpünktler genannt wird, wendete besonders wider diese ästhetische Idee ein: „daß, wie sich Fichte einmal gewaltig geirret habe, wenn er sage, daß der Mann bei dem großen Geschäfte *liberos procreandi* sich thätiger verhalte als das Weib, welches mehr leide und leidend sei; da dieses wider das große Gesetz der Mathematik und der Natur, nämlich der gleichen Wirkung und Zurückwirkung laufe: so ha:

*) S. Athenäum der Abhandl. v. d. Paradoxien und Paralogien, wovon in allen Heften eine Fortsetzung ist.

be auch Schlegel offenbar geirrt, wenn er
 das hintere Profil einer Weibsfigur zum
 Frontispice des Kalenders empfehle. Denn
 ein anderes sei es, so etwas *en miniature*,
 ein anderes, dieses *en gros*, wie es doch
 bei einem ausgewachsenen Frauenzimmer
 sei, zu sehen. Er wisse wohl, daß auch,
 wie der neue französische Wetterprophet
 aus den Spinnen lehre, bisweilen diese
 kleinen schwarzen Geschöpfe bei üblem Wet-
 ter, oder wenn es übles Wetter nach acht
 Tagen werden wolle, dem Zuschauer und
 dem Wetterbeobachter den Hintern zuehr-
 ten. Allein dieses sei etwas anderes, eben
 weil es *en petit* und *en miniature* sei.
 Schlegel antwortete zwar sehr kunstreich
 aus der Kunst darauf, daß sich so etwas
 auch im Großen gut vorstellen lasse, wie
 die Venus *καλλιπυγος* beweise. Doch woll-
 te sich der wenige Kunstkenner Beck mit
 dieser ästhetischen Bemerkung wider seinen
 einzig möglichen Standpunkt, etwas *en gros*

und en mignature zu betrachten, nicht zufrieden stellen.

Der Kalendermacher des diesjährigen Kantischen Kalenders hat nun nach allen diesen Reichsschlüssen der Kantianer, die oben angegeben wurden, keine andere und bessere Einrichtung in seinem Kalender treffen können, als die eben der Leser, wenn er diesen Kalender durchblättert, vor Augen siehet. Da nämlich nach allen diesen Reichsschlüssen doch noch nichts Vollständiges ausgemacht ist, also auch kein vollständiger Kantischer ökonomischer Kalender geliefert werden konnte, und ich als Kalendermacher nichts gern halb thue: so habe ich in diesem Kalender auf das Jahrhundert 1800 nur die erste Idee davon dem Publikum bekannt machen und mittheilen wollen. Mit dem Jahre 1801 wird aber nun ein vollständiger Kantischer Kalender mit dem Schlegelschen Titeltupfer und ohne die Mondsveränderungen erschei-

nen. Ich stehe hier aber auch nicht etwa mit mir selbst im Widerspruch, indem ich schon wieder 1801 einen Kalender herausgeben will, da doch dieser Kalender dem Titel nach für das Jahrhundert 1800, also für das ganze Jahrhundert sein soll. Denn ich habe wohlbedächtig auf dem Titel die Worte „für das Jahrhundert 1800“ gewählt, weil ich mich, da das Jahrhundert 1800 hundert einzelne Jahre enthält, nur auf Lebzeiten Sr. Majestät des diesjährigen Jahres anheischig mache, *) nicht noch einen Kalender herauszugeben; nach diesem Termin aber, unbeschadet meiner Gewissenhaftigkeit, so viel einzelne Kalender erscheinen können, als Jahre im Jahr:

*) „Auch diesen Ausdruck wählte ich vorsichtig, damit ich nicht der Freiheit meines Urtheils in diesem Religionsproceß auf immer, sondern nur so lange Sr. Maj. am Leben wäre, entsagte.“ S. d. Streit der Fakultäten, von Kant. Vorrede.

hundert sind: so daß jener Kalender für das Jahrhundert 1800 besonders, nach seiner näher bestimmten Jahrzahl, nur für das ist laufende Jahr ist.

Was die Märkte und Viehmärkte anbelangt: so habe ich sie deswegen nicht in dem diesjährigen Kalender aufführen wollen, weil ich nicht gern mit den Druckern und Nachdruckern etwas zu thun und zu schaffen habe, besonders mit den letztern. Denn sie könnten mir leicht, wenn ich sie hier in diesem Kalender an die Stelle der Viehmärkte auführte, wirklich, der Prophezeiung des Herrn Falks gemäß, auch hier Weißkauf treiben und zur Strafe diesen Kantischen Kalender nachdrucken.

Die Idee des Herrn Schlegel im Betreff des Titeltupfers schien dem diesjährigen Kalendermacher zu riparographisch. Eigenthümlich und originell ist freilich diese Idee, darum ist sie auch Schlegelisch.

Was das Aderlassen und Schröpfen betrifft: so habe ich mich von meinem jetzigen Kalender, der in Pirna gedruckt ist, und von seiner schönen Einrichtung doch noch nicht so ganz losreißen können, daß ich nicht in dem diesjährigen Kalender diese Rubrik hätte aufnehmen sollen. Ich habe aber für gut befunden, dieses Schröpfen und Aderlassen und Haarabschneiden, wie der geneigte Leser siehet, Kantisch zu machen. Ueberhaupt rath Nikolai auch Herrn Sichten in seinem Buche „Ueberm. gel. Bildung“ u. s. w. S. 260: „Sollte „aber etwa das Uebel nicht blos im Gehirne „liegen; so werden ja Kollege Hufeland oder „Kollege Loder schon die Spetakuanha in ganz „kleinen Dosen oft nach einander gebraucht, „zu verschreiben wissen. Einem Manne, „mit dem es in seinem Innern so kläglich „beschaffen ist, daß ihn alles Treiben und „Thun der Menschen in dieser Welt anz „ekelt, wird gewiß die Ekelfur am dien:

„lichsten sein.“ Man siehet ja also hier aus, daß das Ueberlassen und Schröpfen in einem Kantischen Kalender nicht fehlen dürfe. In dem überjährigen Kalender will ich mich gern, wenn binnen dieser Zeit obige Reichsschlüsse zu Stande und die Kantianer aufs Neue kommen, denn jetzt sind sie noch, wie man siehet, in Rücksicht der verschiedenen Meinungen im Unreinen, nach dem Reichsgutachten der Kantischen Philosophen auf dem Literaturhause zu Jena bequemen.

Auch die Fischchen, die Widder, die Mondsviertel gefallen bis iht noch sehr mir oder dem Kalendermacher. Von dem Kalender und dem Monde hängt so viel gute und böse Laune ab! Wenn ich in dem Kalender den heiligen Christtag sehe: so freue ich mich immer noch meiner Kinderjahre. Und man lasse mir doch diesen Kindheitsinn! Oder wenn ich so am Abend

den hellen Mondschein des Viertelmondes erblicke, besonders wenn ich so verdrüsslich und saurer Laune bin, wie nach dieser Kommentation des Kantischen Kalenders: so heitert sich mein Blick gleich bei dem hellen nüchternen Scheine dieses hellen Gestirns auf, und auf dem zitternden Strale dieser Mondeshelle kommt mir entweder das Bild meiner Laura, die entfernt von mir seufzt und von der entfernt ich diesen Kalender schreibe, zu, und ich fühle mich leicht und selig in dem Besitze dieser Laura und dieses Laura'sbildes: oder ich freue mich auch über Gottes Schöpfung und über Gott, der so ein herrliches Nachlicht über die Finsternisse des Erdenhals hat aufgehen lassen. Also die kleinen Mondesscheibchen mögen immer in diesem Kalender bleiben. Und damit ich sie doch irgendwo habe, da dieser Kalender noch nicht nach dem Oekonomischen Kantischen Kalender ganz vollständig eingerichtet werden kann,

und nach dem alten Kalender nicht eingerichtet ist, weil ich doch gern mich zu dem Neuen halte und das Neue gern habe; so habe ich die kleinen, halben, Viertels- und vollen Mondchen zu den Schriften gesetzt, die mir gefallen und je nachdem sie mir gefallen. Gefällt mir eine Schrift ganz: so kommt der volle Mond. Ist das Gefallen halb: so erscheint der halbe Mond. Und gefällt mir eine Schrift nur wenig: so setze ich den Viertelsmond. Der Leser sehe hier die Rubrik nach, wie ich die Schriften der theologischen Literatur be- kritisiere.

Die Fischchen und die Widder u. s. w. habe ich deswegen auch nicht weggelassen, weil die Dekane auf Universitäten, also auch der philosophische Dekan, unmittelbar nach diesen Astralgeistern des Himmels sind benennet worden. *) Ueberhaupt aber

*) S. Der Streit der Fakultäten, von Kant. S. 3. „Dieser aus der Astrologie entlehnte

auch, weil Herder, wie nachstehende Tafel zeigt, unter den Sinnbildern des Steinbocks und des Wassermanns die Philosophen vorstellig gemacht hat:

„Kategorie der Fakultäten und Dekane von
 „der kritischen Philosophie aus dem
 „Thierkreise herabgeholt:

1.

„Theologische Fakultät.
 „Widder, Stier, Zwilling.

2.

3.

„Juristische Fakultät. Medicinische Fakultät.
 „Krebs, Löwe, Jungfrau. Waage, Scorpion, Schüz.

Titel, der ursprünglich einen der 3 Astralgeister bedeutete, welche einem Zeichen des Thierkreises vorstehen, ist von den Gestirnen zuerst auf die Feldlager (ab astris ad castra) und zuletzt auf die Universitäten gezogen worden.“

„Philosophische Fakultät.

„Steinbock, Wassermann, Fische.

„Der Steinbock ist der kritische Philosoph
„für alle Fakultäten und Staatsbeamte.“

S. Metakritik. 2. Th. S. 362.

Besonders aber habe ich diese Zeichen deswegen so gern, weil sie stumm und stillschweigend so viel und auf eine so beredte Art sagen. Unsere neuere Beredsamkeit bestehet besonders darinnen, daß man zweideutig (d. h. nicht bestimmt, so wie Aristoteles und Lessing doch thaten) spricht. Daher scheinen mir diese stummen Fischen z. B. so viel zweideutige Beredsamkeit vorwärts und rückwärts zu haben. Setze ich also über eine Schrift, die ich allmächtiger Recensent, denn welcher Recensent wäre nicht allmächtig, so lange er auf seinem Recensentenstuhle sitzt! beurtheile, ein

Paar Fischchen: so bedeutet dieses kleine Wassergeschöpf, daß es, wie es gewöhnlich im Wasser und auf dem Wasser schwimmt, auch über dem angezeigten Buche in seinem Elemente sei.

Mit diesen stummen und doch beredten Recensentenworten wird nun alle Weitläufigkeit in den Recensionen sehr oft und sehr gut vermieden. Denn man drückt kurz und energisch aus, was man ausdrücken will. Zweitens aber gefallen mir diese Zeichen deswegen so sehr, weil sie in Absicht der Antikritiken Alles so kurz machen und eine so wunderbare Kürze einführen. „Deine Recension über mein Buch ist selbst wässericht!“ wird ohnstreitig der Verfasser des angezeigten Buches sagen. Und da in diesem Zeichen des Fischchens weder ein du noch ein ich, auch nicht ein wir (Recensenten) liegt: so kann nun dieses Urtheil von dem Wässerichten in dem Zeichen des Fischchens sowohl auf den Verfasser gedeut:

tet, als auch auf den Recensenten zurückgedeutet werden. Ich will mir nun gern gefallen lassen, wenn ein Verfasser das Fischchen auf mich zurückdeutet. Ich möchte auf die Gefahr, daß man meinen Wis auf mich, zu meinem Nachtheil, zurückwende, um Alles in der Welt diese meine Erfindung von Recensionsmöglichkeit nicht verschweigen. Nicht sowohl um der Kürze und des bedeutenden Ausdrucks, als vielmehr um der gar füglichen und zweckmäßigen Retorsion dieses wässerichten Zeichens willen, möchte ich daher vielen und manchen Recensenten in der Jenaischen Literaturzeitung rathen, dieses Zeichen aufzunehmen. Es wäre im Ganzen auch Eins und dasselbe, ob sich die Recensenten und Antikritiker mit Worten schimpfen, oder ob sie sich, ohne daß sie gegen einander reden, durch das stumme und beredte Zei-

chen „Du bist ein Fisch!“ — „Nein, du bist einer!“ einander zusprachen. *)

Folgendes ist die Tafel der Kantischen Chronologie und der Kantischen Bedeutungen meiner aufgenommenen Kalenderzeichen.

In diesem Jahre zählt man:

Von Erschaffung der Welt nach Calvisii Rechnung, oder von Erschaffung der Kritik der reinen Vernunft 18 Jahre.

Von der letzten jämmerlichen Zerstörung der Stadt Jerusalem, oder der jämmerlichen Zerstörung der Reinholdischen Philosophie 8 Jahre.

*) Unter allen Schimpfwörtern der Recensenten und Kritiker ist das „Du bist ein Fisch!“ wohl noch das gelindeste. Man sehe die Recensionen und die Antikritiken in der Jenaischen durch ganz Europa! bekannten Zeitung.

Vom Anfange des Böhmischen und darauf
erfolgten 30jährigen Krieges oder des
Krieges zwischen dem sich setzenden Ich
und Nichtich 6 Jahre.

Vom Bombardement Dresdens oder der
Stadt Jena oder der Fichteschen Philo-
sophie 2½ Jahr.

Von Einführung der Augspurgischen Con-
fession oder der Herderschen Meta- und
Antikritik 1 Jahr.

Von Einführung des verbesserten Kalen-
ders, d. h. dieses Oekonomischen Kanti-
schen Kalenders 0 Jahr.

Erklärung der Kantischen Kalender (Recensions-)
Zeichen und Abbreuiaturen.

☉ Neue Mond. Sehr dunkel und düster.

☽ Erste Viertel. Die Aufklärung beginnt
unterm Zwielichte und Dämmerung.

● Voll:

- Vollmond. Volle Aufklärung.
- C Letzte Viertel. Dunkel und mystisch.
- ☿ Gut baden und schröpfen.
- X Gut Haar abschneiden.
- ☿ + Gut Purgiren und Aderlassen und Blutigel setzen.

Es werden sich wohl häufig solche Zeichen bei Einer Schrift zugleich einfinden. Und der Leser wird sich schon daraus in der Recension orientiren können. So z. B. finden sich bei Nikolai's Gundibert alle diese Zeichen, d. h. der Recensent rath dem Verf. des angezeigten Buchs, Ader zu lassen, zu schröpfen, zu purgiren, sich Blutigel setzen zu lassen, das Haar abzuschneiden u. s. w.

- ♈ Widder. Kritisch, abstrakt, verworren.
- ♉ Stier. Transcendent, überfein:ästhetisch.
- ♊ Krebs. Unbestimmt, Hypothesen, phantastisch.

 Löwe. Kraftvoll, wahr, bestimmt.

 Scorpion. Unter aller Kritik.

 Steinbock. Streitsüchtig, wie die Recensenten.

 Schütze. Er hätte es besser machen können, oder Er versteht sich selbst nicht.

 Wassermann. Wässerigt.

 Fische. Sehr wasserreich.

Nach diesen Erklärungen der Kantischen Kalender- und Recensionszeichen muß ich nun noch dem Leser mittheilen, wie ich auch gern in diesem ökonomischen Kantischen Kalender die kleinen Holzschnitte, welche in dem Pirnaischen Kalender über jedem Monat stehen und welche den Hausmüttern und Hausvätern zeigen, was sie gerade in diesem Monate zu thun haben, aufgenom-

men und zur Belustigung des Auges präsentirt hätte. Allein es waren eben die Druckstöcke zu diesen Kupfern in der Officin, in der dieser Kalender gedruckt ist, ausgegangen. So hätte ich z. B. vom Herzen gern das Januarkupfer in meinem Kalender gehabt. Hier auf diesem Kupfer zeigt sich eine Windmühle, die ihre Flügel rasch und behend beweget, und zugleich nicht weit von dieser Mühle ein Herr, der seine Dame auf einem Schlitten fährt. Gar niedlich wird dieses Kupferchen von vier schwarzen Linien eingefast, und an der einen obern schwarzen Linie sind noch ein Paar Wolken angebracht, die fast der eine Windmühlenflügel zu durchschneiden scheint. Gene Windmühle hätte mich nun sehr leicht auf die Philosophie, welche mit allen zwei und dreißig Winden in der Welt in gutem Vernehmen stehen muß, und der Herr, der da seine Dame mitten unter Sturm und

Schneeegestöber fährt, mich auf meinen Mitcollegen bringen können; der als Commissionair dieses kleine Büchlein von Kalender durch die Welt helfen soll. Die einzige Aehnlichkeit finde ich zwischen diesem Kalender und jener Windmühle, daß diese, je nachdem man sie drehet, mit allen Winden in gutem Vernehmen stehet; dieser Kalender aber, weil so viele Schriftsteller auf den Flügeln desselben abgebildet, und als Fellschen in dieselben eingeschoben sind, mit keinem einzigen Winde — verzeihet es, Ihr Winde! mit keinem einzigen Recensenten in gutem Vernehmen stehen kann.
